

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Jeversches Wochenblatt
1939**

195 (22.8.1939)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-181803](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-181803)

Reich und die deutsche Volksgruppe in Polen zu zwingen.

Pragerischer Nachruf für Korfants.

Katowitz, 21. August. Aus Anlaß der Beerdigung des berühmten polnischen Vorkämpfers Korfants, die am Sonntag stattfand, hat die „Polonia“ in ihrer Sonntagsgabe den Toten auf der Titelseite einen poetischen Nachruf gewidmet, der zeigt, daß die geistige Verwurmerung immer größer wird. An dem Nachruf heißt es zu der Beerdigung, daß die Gloden in Oppeln, Beuthen und Rathibor schmeigen müßten, daß aber über eine Million polnische Herzen jenseits der Grenze um ihren Befreier weinten. (1) Viele Millionen unterdrückter polnischer Brüder in Deutsch-Polen würden jedoch weiter ausfahren und nicht eher ruhen, bis das Testament Korfants, die sogenannte Korfants-Linie, von Oppeln über Großfreitag bis Rathibor in die Tat umgesetzt worden sei.

Unter den Beileidsbekundungen, die die Angehörigen des Toten erhalten haben, befindet sich bezeichnenderweise auch ein solches des französischen Generals Le Rond, der erklärt, Polen habe es aus sich selbst Korfants zu verdanken, daß Ost- und Oberschlesien polnisch geworden seien. General Le Rond hat bekanntlich als Abstimmungskommissar die blutigen Zustände gedeutet, die von Korfants gegen die deutsche Bevölkerung in Oberschlesien organisiert und durchgeführt worden waren.

Verkehrende Zentralfrauenversorgung.

Warschau. Mit Rücksicht auf die zahlreichen Schäden, nach Verlassen des „Gepres Boronny“, des Staatlichen Handelsministeriums die Wiederverteilung von 82 Städten unterliegt. Das Ergebnis war verheerend. In 20 Städten einprozent das Wasser in den künftigen Leitungen nicht den Vorschriften; darunter befinden sich, wie das Blatt weiter feststellt, Städte, deren Trinkwasser vollständig verseuert war. Auf Grund dieses Ergebnisses wurden alle Stadterverwaltungen verpflichtet, in Kürze eine Kontrolle der Wasserlieferung vorzunehmen.

Eine deutsche Abfuhr.

Budapest, 21. August. Außenminister Graf Czafati besuchte mit Nachdruck vor dem Mitarbeiter des MZ, weder in Deutschland noch in Italien habe man irgend etwas von der ungarischen Regierung oder deren Außenminister verlangt oder erbeten. Man habe auch nicht versucht, ihn irgendwie zu beeinflussen.

Das deutsch-russische Handels- und Kreditabkommen

Im Jahre 1935 wurde das letzte Handels- und Kreditabkommen mit Rußland abgeschlossen. Der deutsch-russische Warenmarkt hat dann bis auf ein Zwölftel seines früheren hohen Standes, er bewegte sich zuletzt um ungefähr 60 Millionen RM. Das am 10. August abgeschlossene neue Abkommen wird sich jedoch dazu beitragen, den Warenaustrich der beiden Länder nur zu befestigen, denn der Zustand der beiden Länder wurde auf beiden Seiten als unmutig empfunden. Das neue Rußland ist ein gewichtiges Rohstoffgebiet, aus dem das Deutschland der Vorkriegszeit Holz, Flachs, Weizen, Felle, Petroleum usw. bezog, während die Russen die besten Autos für die Erzeugung ihrer hoch entwickelten Industrie waren. Auch heute noch führt die Sowjetunion mit Ausnahme von Weizen die gleichen Waren aus, andererseits bleibt sie auf lange Jahre hinaus für deutsche Industrieerzeugnisse sowie für Maschinen und Gerate nachgefragt. Trotz der inzwischen fortgeschrittenen Sanftreisifizierung der Sowjetunion ist der Bedarf an neuen Maschinen sehr stark, da erfahrungsgemäß die beginnende Industrialisierung derart weite Gebiete zuzunehmen, daß der gewissermaßen großen Verarbeitung der Rohstoffe einleitet.

Die Anbahnung der deutsch-russischen Wirtschaftsbeziehungen nach dem Kriege ging zunächst nur zögernd vonstatten. Von 1924 an hat dann die deutsche Industrie Lieferungen großen Umfanges nach Sowjetrußland ausgestellt, so daß dieser Staat zeitweise einen hervorragenden Platz in der deutschen Ausfuhr einnahm. Aber schon vor der Machtübernahme war der Handel stark gestunken. Im letzten Handelsabkommen von 1935 war den Russen ein Warenkredit von 200 Millionen RM zur Verfügung gestellt worden, der aber erst im Lauf dieses Jahres erschöpft wurde. In den letzten Jahren bezog Rußland seine Waren aus den USA, und England, während es sich im Verkehr mit Deutschland hauptsächlich darauf beehrte, Erzeugnisse für früher gelieferte deutsche Maschinen bei uns zu bestellen. Das aber widersprach offensichtlich dem natürlichen Austauschverhältnis der beiden Staaten. Das neue Handels- und Kreditabkommen wird den Warenaustausch normalisieren, wobei die Tatsache nicht die geringste ist, daß Rußland und Deutschland für ihre Waren kein bares Geld brauchen, also Kaufgeschäfte vornehmen.

Zum Thema Kriegsschuld

Mit brutaler Offenherzigkeit hat die Londoner „Times“ in ihrem Montag-Beitrag folgende geschrieben:

„Sollte der Ausgang der gegenwärtigen Krise Krieg sein, so nicht der letzten Fragen wegen, sondern vielmehr deswegen, weil andere Länder empfinden, daß das Deutschland Adolf Hitlers ein unmöglicher Nachbar sei, weil Hitlers Friedensidee nur die sei, daß Deutschlands Ansprüche berichtigt werden müssen.“

Wir Deutsche wissen um diesen Satz der maßgebenden und einflussreichsten englischen Zeitung recht genau, denn in ihm werden die wahren Beweggründe der britischen Politik gegenüber Deutschland, wird vor allem der britische Vernichtungswille in bisher unentdeckter Klarheit offenbart. Die „Times“ hat nun endlich ausgesprochen, was wir schon immer wußten und was von den Einleitungsministern so hartnäckig, wenn auch nicht überzeugend bestritten wurde: nicht um der letzten Fragen, d. h. um der Täterfrage, Polens oder Danzigs willen wird die Kriegsanfrage zum Angriff auf Deutschland abgeben. Das Schicksal der Völker

und Völker Europas ist den Engländern völlig gleichgültig. Recht und Unrecht, Gerecht und Ungerechtigkeit spielen für sie nicht die geringste Rolle, wenn es um die Frage „Krieg oder Frieden“ geht. Ausschlaggebend sind für England allein die deutschen Ansprüche, und Methoden, die es für einen ausweichenden Kriegsdung hält, obwohl ja diese deutschen Ansprüche nur auf die Wiedergewinnung erlittenen Unrechts abzielen und obwohl diese deutschen Methoden jedes Blutvergießens sowie jede Anwendung militärischer Macht vermeiden haben. Es wird also durch den „Times“-Artikel fargemacht, daß den Engländern die böse Erfahrung eines starken und unabhängigen Reiches in Kontinentaleuropa genügt, um die halbe Welt zu mobilisieren und gegen dieses Reich in einen Krieg zu ziehen. Der maßlose Dünkel, die Welt beherrschen und die Völker für sich arbeiten lassen zu müssen, läßt in dem Engländer gar nicht den Gedanken aufkommen, daß es auf diesem Planeten auch eine gerechte Ordnung des Nebeneinanders und Miteinanders der verschiedenen Staaten und Völker geben könne. Und wenn englische Zeitungen dieser Tage schreiben, man müsse in Danzig die Rechte und Freiheiten der Menschheit verteidigen, so belagt eben diese widerliche Schwelerei nichts anderes, als daß England hier sein angebliches Recht auf bestmögliche Entfaltung in fremde Angelegenheiten behaupten möchte. Die angeblichen Weltverbesserungsabsichten, die man dem Führer und dem Duce andichtet und die man gefesselt verbreitet, um die nächste Kriegsschuldfrage vorzubereiten, sie sind ja tatsächlich keine deutschen oder italienischen Pläne, sondern englische Wirklichkeiten. Aber die Stunde der Erlösung von der britischen Vormundschaft wird auch für andere Völker schlagen, nachdem Deutschland und Italien ihre Freiheit bereits errungen haben. Die moralischen Kräfte, welche die englische Propaganda vor Danzig und dem Korridor aufgestellt hat, werden heillos gebrochen werden, und alle Welt wird erkennen, daß Ordnung, Recht und Freiheit der Völker am meisten von dem Mame respektiert werden, der schon vor Monaten sein Volk und seine Bewegung zum Pariaat des Friedens nach Nürnberg rief. Wenn aber trotzdem noch einmal von Kriegsschuld gesprochen werden müßte, dann wird die große Aufgabe sich jene Londoner Politiker erheben, die in maßloser Herrlichkeit und Habgucht gegen Deutschland gehen, weil es ein „unmöglicher Nachbar“ sei.

Lebensmittelunruhen in der französischen Konzeption in Schanghai

Schanghai, 21. August. (DNB-Staffeldienst.) In der vergangenen Nacht kam es in Schanghai zu den ersten größeren Lebensmittelunruhen, als über 500 Autos mehrere Meilegeschäfte häuften und mehrere hundert Soldaten wegzogen, bevor die Polizei eintraf. Heute morgen stellten die Verwaltungen der internationalen französischen Niederlassungen die Meilegeschäfte unter dem Schutz der Polizeiwachen. Die Unruhen wurden dadurch verursacht, daß die Meilegeschäfte die Knappheit der Meilegeschäfte, die nach amtsigen Statistiken kaum ausreichen, Schanghai länger als drei Wochen zu versorgen, auf dem Viehmarkt Meilegebühren hörten in Erwartung eines weiteren Anstieges der Meilepreise, die bereits auf das Fache gestiegen sind.

Einigungsbestrebungen in den anti-britischen Organisationen in China

Peking, 21. August. Der erweiterte anti-britische Ausschuss in Peking ist bemüht, alle anti-britischen Organisationen einer gemeinsamen Zeitung zu unterstellen. Alle Zeitungen bringen die Beschlüsse, die die Chinesen, die in britischen Konsulaten sitzen, zur Kündigung ihres Dienstverhältnisses auffordern. Schiffe sollen aus den britischen Häfen herausgenommen werden. Die Kaufleute sollen jeden Handelsverkehr mit den britischen Firmen abbrechen. Chinesen, die infolge dieser Maßnahmen arbeitslos oder sonst geschädigt würden, könnten sich an die Unterabteilung des Ausschusses wenden.

Drei tödliche Bergunfälle

Kempten, 21. August. In den Allgäuer Bergen ereigneten sich über das Wochenende drei tödliche Bergunfälle. Am Sonntagmorgen stürzte am Gellbrunner Weg der 18 Jahre alte Adolf Geislerhart aus Stuttgart tödlich ab. Er fiel 70 Meter tief in das Geröll. Die Leiche wurde geborgen und nach Oberdorf gebracht. Geislerhart hatte die Tour in Begleitung seiner Schwester unternommen. Der Bergwachtmann Huber aus Oberdorf erlitt das gleiche Schicksal in der Dübener auf Sonntag. Er wurde von Kameraden geborgen, der die Dübener bestiegen hatte, um oben. Er stürzte vom Dübener in die Wand ab. Die Leiche wurde noch nicht gefunden.

Noch drei Opfer der Berge

Doppelabsturz an der Benediktinerwand München, 21. August. Außer den drei tödlichen Abstürzen im Allgäu wird noch ein Doppelabsturz an der Benediktinerwand bekannt, bei dem zwei Münchener den Tod fanden. Die beiden hatten die Nordwand in der sog. Gipsfalte ersteigen wollen und stürzten auf dieser schwersten Strecke kurz unterhalb des Gipfels die nahezu 400 Meter hohe Wand herunter. Bei der Bergung der Leichen reiteten Männer der Alpinen Rettungswache eine zweite Barriere aus Bergnot, die sich angesichts des Unglücks nicht mehr weiter magte. Schließlich fiel der Arzt Dr. Angerer aus Mitternwald in der Gipsfalte-Abwand durch Ausstreifen eines Spatens aus der Wand und des Rendschells seines Bergkameraden. Das Seil rief und der als erfahrener Bergsteiger Bekannte stürzte 500 Meter tief ab. Die Bergung der Leiche gestaltete sich sehr schwierig.

Kleine Nachrichten

Reichsminister Dr. Goebbels empfing am Montag eine Abordnung der deutsch-italienischen Freundschaftsreise Rom—Berlin—Rom, an die er eine kurze Begrüßungsansprache richtete. Reichsfinanzminister Darré eröffnete am Montagvormittag den Internationalen Weinbaukongress in Bad Kreuznach, an dem Vertreter von 24 Nationen teilnehmen. Am Montag bedauerte der Jugendführer des Deutschen Reiches, Baldur von Schirach, das Führerlager des Gebietes Hochland bei Königsdorf. Reichsfinanzminister von Schuler-Radefeldt ist, einer Einladung der italienischen Finanzministers folgend, am Montag gegen 23 Uhr in Rom eingetroffen.

Größte Internatialschule des Deutschen Frauenwerks

Odenburg. 54 Bräute in 54 Ehegestirnen — so sagt der Schiller, wenn er mit seinem Fräulein auf dem Hüfte-Ems-Kanal kurz hinter Odenburg die Bräute von Husbänden sieht am Kanal sitzen sich. Doch er bemerkt nur die eine Seite des Tageslaufes dieser Mädel, die andere, die Arbeit und Schmutz bedeuten, die sieht er nicht. Wir sind darum diesmal nicht vorbeigefahren, sondern haben angelegt, und die Mädel in ihrer Schule bedacht. Und wir haben noch nette Stunden bei ihnen verbracht, daß wir selbst als Männer wünschten, wir wären einmal für 6 Wochen Bräute und könnten dann an einem solchen Lehrgang in Husbände teilnehmen. Es wurde gebüßelt, gekostet und gebadet, gelungen und gespielt — es war herrlich! Die jungen Mädel bekamen in dieser Zeit einen Einblick und wertvolle Anregungen, die sie als spätere Hausfrau und Mütter verwerten können. Die Mädchen des Gaus Ems kennen Husbände schon lange. Denn bereits im Jahre 1934 wurde die frühere Volkshochschule von der NS-Frauenenschaft des Gaus Ems übernommen, um die Gebäude als Mütterlehrgangsstätte für die Siebelfrauen einzurichten. Im April wurde das inangewandte weiter ausgebaut als Husbände als Reichsheim-Mütter- und Bräutelschule eingerichtet.

ein landwirtschaftlicher Betrieb angeschossen

Oben vor einmal durch die vier Häuser dieser größten Internatialschule des Deutschen Frauenwerks, die dadurch besondere Bedeutung hat, daß hier mitten im Moor eine landwirtschaftliche Betrieb angeschossen wurde, aus dem alles geliefert werden kann, was zur Verpflegung der Bräute und Mütter notwendig ist. Vor allem erhalten hier die Siebelfrauen an mütterlichen Stellen wertvolle Bereicherungen. Vorläufig sind allerdings in dieser Schule nur Bräute untergebracht, denn als im April die Reichsheim-Mütter- und Bräutelschule eröffnet wurde, da kamen aus allen Gegenden des Reiches so viele Anmeldungen junger Bräute, daß man sich entschloß, vorläufig noch das „Haus der Mütter“ für die Bräute einzurichten. Die Häuser und vor allem die Schlafräume der jungen Mädel sind zweckentsprechend einfach und hell eingerichtet. Und trotzdem ammen alle Zimmer eine wohlige Behaglichkeit; nur selten sind die Schlafräume mit mehr als vier Betten besetzt. Da macht es so viel Freude, wenn man durch diese Räume geht und auf den Hochsitzen neben den Betten kleine Blumensträußchen und das Bild eines Verlobten sieht. So geht es Tischen für Tischchen.

Eine dicke Tannenbude umschließt die Anlage dieser Schule, die aus dem „Haus der Mütter“ mit großem und kleinen Schulungsraum und dem „Haus der Beiräte“ besteht. Hinter dieser Anlage liegt der große Bauernhof. Außerdem ist noch ein Turm- und Sportplatz vorhanden. Spiel und geräumig sind in jedem Haus die Gemeindefest- und Ertrüme ausgestattet. Man wolle ja vor allem durch die gesunde Raumerzeugung in dieser Schule den Bräuten zeigen, wie man bei vorhandenen Wohnräumen — später natürlich bei den Wohnungen der jungen Ehefrauen — ein freundliches und wohlvolles Bild geben kann. Da sind die kleinen und großen Bibliotheken mit gemüßlichen Lesesälen eingerichtet. Hübsche Bilder hängen an den Wänden, unter ihnen auch ein Bild der Familie des Generalfeldmarschalls Hermann Göring, das der Reichsluftfahrtminister den Mädeln mit seiner eigenen Unterschrift schenkte, als sie ihn bei seiner Fahrt auf dem Hüfte-Ems-Kanal jubelnd begrüßten und ihm ihre Wieder vorzogen.

Die Küchen sind praktisch eingerichtet. Nebenmal neun Bräute haben an einem Tage Küchenbrot. Da wird gebacken, geknetet und gebraten. Und da später nicht in allen Haushaltungen elektrische und Gasherde sein werden, lernen die Mädel auch das Kochen an Herden, die mit Kohle und hier vor allem mit Torf geheizt werden. Die Küchen sind durch große und nach beiden Räumen hin zu öffnende Schränke mit den Speiseplatten verbunden, durch die das Essen und das Geschir direkt zu den Speiseräumen gereicht werden kann. Die Tisch-Selbst ist hell und freundlich. Das Hauptgebäude der Schule, das frontal zum Kanal liegt, beherbergt die Gemeindefest- und Lehrräume. Außer die übrigen Häuser verteilen sich dann die Küchen- und Wirtschaftsräume, die ja doppelt vorhanden sein müssen, da später neben den Bräuten auch die Mütter hier geschult werden sollen.

Es hat seine besondere Bedeutung wenn man die größte Internatialschule des Deutschen Frauenwerks

hier im Moor einrichtet. Denn die jungen Bräute und Mütter, die hier an den Lehrgängen teilnehmen, erleben gleichzeitig in dieser Zeit eine Landchaft, in der schwer und hart um das tägliche Brot gerungen werden muß. Der der Schule angeschlossene landwirtschaftliche Betrieb, dem allein 14 Hektar zur Bodenbearbeitung zur Verfügung stehen und der Mütterkälte für Pferde, Kühe, Schweine und Fühner hat, gibt den Bräuten die Gelegenheit, sich auch landwirtschaftliche Kenntnisse

Wie Preß Association erfährt, wird morgen (Nr. 10) Donnerstag eine Vollziehung des britischen Kabinetts stattfinden.

Wie das englische Luftfahrtministerium mitteilt, wird ein Flugzeug der britischen Luftwaffe mit zwei Offizieren und vier Mann Besatzung an Bord demnächst. Das Flugzeug führte Lehungen auf der Nordsee durch.

General Herzog teilte am Montag dem Staatsrat von Kapstadt mit, daß er über besten schließliche Fassung der Waren gegenüber dem britischen Staatsrat Robertsons übermittelte die Abfuhr der südafrikanischen Regierung in den antideutschen Boykott in Form eines abschließlichen Briefes.

Bei einem schweren Unwetter über London wurden sieben Personen durch einen Blitz erschlagen.

anzueignen. Sie können hier lernen, wie man Kühe melkt, und sie bekommen hier überhaupt eine Ahnung von der Wartung des Viehes. Zur Gärtnerei erhält ein der Schule angelegter Garten Gelegenheit. Und gerade diese landwirtschaftliche Betätigung ist das besondere an dieser Schule. Gohdbetrieb herrscht immer, wenn Vieh kommt, und zwar Vieh aus der Luft, denn sehr viele der Mädel sind Fliegerbräute und wenn nun ein Flieger heranbraust und acht oder zehn Schiffe über dem Gebäudetempel der Schule zieht, dann wird gewinnit und gepöbel, denn jede Fliegerbräute denkt, daß ihr der Gruß aus den Lüften gilt.

Den größten Teil der Tageszeit nimmt der Unterricht der jungen Bräute in den einzelnen Arbeitsgemeinschaften ein. Betrachten wir einmal kurz den Tagesprogramm. Morgens um 6.20 Uhr heißt es wecken. Man aus den Betten. 20 Minuten Frühstück, Waschung — und die Arbeit des Tages beginnt. Da Augenblicklich 54 Bräute in der Schule sind — später werden es 27 Bräute und 27 Mütter sein — sind die einzelnen Arbeitsgemeinschaften aufgestellt.

In dem großen Werkraum

wird gebastelt und geföhnt. Da werden kleine Rippchen genäht, die man waschen und trocken kann, die also immer sauber sind und die trotzdem so niedlich dreinschauen, daß man keine Frau darankommen kann, ohne ihre Schößen gelümmelt und barock mit allerlei geklebt, wie man für wenig Geld den kleinen niedliche Spielfaden selbst arbeiten kann.

Große und kleine Webstühle, Spinnräder und Seidstrahlen stehen in dem Werkraum. Da die Schule selbst Schafe hält, kann die Wolle dieser Tiere hier gewonnen und weiter verarbeitet werden. Da sieht man herrliche Brücken, hübsche Kleiderumrandungen, kleine Äußer, ja sogar Kleider, die die Mädel alle selbst gemacht haben. Die kleinen Webstühle stehen zur Verfügung. Da ist einmal die Haushaltsführung mit Kochen, Waschen, Waschen und Klätten im Lehrplan. Dann die Singstunden, Gebühnenspiele und häusliche Krankenpflege. Kleine Singstunden und Kindergruppen stehen im großen Unterrichtsraum dieser Arbeitsgemeinschaft. Auch hier hat man bemerkt, Mädel begehrt, die aus ganz einfachem Material herstellen und wenn später bei den jungen Frauen sich ein neuer kleiner Erdenbürger anmeldet, dann kann er etwas handwerklich geföhnte Gatte aus einfachem Holzern auch die kleine Singstundenbestellen herbeiführen. Der Unterricht selbst wird an Puppen gelehrt, die das gleiche Gewicht wie Säuglinge haben. Sie werden gebastelt, trocken gelegt, in Windeln gepackt und welcherlei Pflege sonst diese kleinen Erdenbürger für sich erfordern.

Wenn könnte fundentag von dieser vorbildlich eingerichteten Schule

erfahren und wenn man die jungen Mädel selbst fragt, dann strahlen sie und erzählen die lustigsten Erlebnisfälle und berichten voll Stolz von all dem, was sie inzwischen gelernt haben. Diese große Schule des Deutschen Frauenwerks in Husbänden umfaßt nicht nur als einzige Schule dieser Art gleichzeitig Reichsheim-Mütter-Schule und Bräute-Schule — und das ist das wesentliche — sie ist auch die einzige Mütterlehre im Reich, die ein dauerlicher Betrieb angeschlossenen ist. Die Mütter sind hier jebesmal in vier, die Bräute in sechswöchigen Lehrgängen. Für die Mütter beträgt der Lehrgangspreis einschließlich der Pflege, Wohnung und Schulgeld 90 RM, die Bräute 150 RM. Allen Mädeln in dieser Schule kann neben dem Gehaltsdarlehen noch ein Betrag von 100 RM für Schulgeld gegeben werden. Bei einer jungen Frau, die diese Schule gern besuchen möchte, nicht möglich, den Lehrgangspreis aufzubringen, so braucht sie dieses Darlehen nicht zurückzubehalten.

Neben den schon aufgeführten Arbeitsgemeinschaften bestehen noch solche für Erziehungswissenschaften, Ratschläge für die Heimgestaltung, für Volkswirtschaft und Brauchraum. Dann auch

Arbeitsgemeinschaften für Sport und Singen.

Am Abend, wenn in dem großen Festsaal alles verammelt ist, dann hängen die Lampen und die Quetzchen die fröhlichen Gesichter dieser jungen Mädel, die sie später ihren Kindern lehren werden und die den Kleinen dann auch soviel Spaß machen werden, wie den Bräuten, wenn sie sie lernen.

Aus allen Gegenden Deutschlands, aus Raritäten aus Bayern, von der Nordsee, aus Schwaben — überall her sind die Bräute gekommen, um hier das handwerkliche Rüstzeug für ihre Arbeit zu holen. Augenblicklich sind auch drei Mädel der italienischen Falange in diesem Lager, die hier die Einrichtungen der Reichsheim-Mütter-Schule und Bräutelschule des Deutschen Frauenwerks studieren, denn die selbst mitten zwischen den Bräuten mitarbeiten und wertvoll um wertvolle Fingerzeige erhalten für die Arbeit, die sie später als Führerinnen der weiblichen Falange im Spanien des General Franco leisten werden.

Sommerturnfest und Kinderschützenfest in Accum

Gute Beteiligung — gute Ergebnisse.

Das herrliche Sonntagwetter war für die Durchführung eines Volksfestes wie geschaffen. Blauer, wolkenloser Himmel und ein prächtiges sommerliches Sommerwetter verhöhen den Tag der unterer Accumer Jugend gehören sollte, sein Turn- und Schützenfest. Gegen Abend zum Fußball wurde die Stimmung durch ein kurzes Gewitter nur etwas aufgeschoben. Dann setzte auch zum Abschluss des Tages der richtige Betrieb ein. Pünktlich um 9 Uhr stand die junge Mannschaft auf dem Schulplatz zur feierlichen Flaggenhissung angetreten. Nachdem der Turnwart die Regeln- und Platzverteilung der circa 50 Wettkämpfer und Wettkämpferinnen vorgenommen, zogen die einzelnen Abteilungen, unter denen sich auch Gäste aus dem nachbarnlichen Sillenriede befanden, in die Kampfbahnen. Gute Leistungen wurden erzielt und stellten das zielstrebige Arbeiten des Vereins wieder unter Beweis. Der Vormittag schloß mit einem Freundschaftsspiel im Fußball zwischen dem eingeladenen Sillenrieder Verein und den Accumern. Die Gäste blieben siegreich.

Nachmittags liegt dann das allbekannte Kinderturnfest. Neben den Buben und Karnevalisten waren es vor allem die Schützlinge und Wettkämpfer, welche der Turnverein für seine jüngsten Mitglieder veranstaltete, die nicht nur den Befähigten, sondern auch den zahlreich erschienenen Eltern viel Spaß bereiteten. Da gab es Tischtennis, Schießen, Sadlaufen, Topfschlagen, Eierlaufen. Bei letzterem waren es vor allem die Kleinsten, die immer wieder helle Begeisterung hervorriefen. Den meisten Anteil fand das originale Wett-Zwiebelspiel. Richtig anzusehen, wie jeder sich bemühte, den Mund vollkommen leer vorzulegen zu können. Den Nachmittag beschloß man mit einem Feldmarsch durch die Gärten der Sillenrieder Jugendburg. Während des Kinderfestes wurden zugleich die Freizeitanlagen für das Fußball-„wertbeständig“ angelegt. Turnwart Hedemann, umgeben von den vielen jungen Wettkämpfern und den Wettkämpferinnen konnte zum Schluß des Kinderfestes recht vielen den schlichten Eigenwitz, als Anerkennung tührer guten Leistungen bei den sportlichen Wettkämpfen überreichen. Freudig schmückten sich die jungen Sieger und Siegerinnen mit dem Siegerfahnen, welche der Turnverein für die Siegerfahnen bekannt, hier empfangend jeder Sieger und jede Siegerin ein nützliches Geschenk.

Ein Fußball schloß den ereignisreichen Tag ab. Hier kam die Stimmung durch ein kurzes Gewitter erst später zum Durchbruch, hielt dann aber während der ganzen Zeit an. Zufrieden wurden die älteren Sieger und Siegerinnen sowie die Vereinsmitglieder 1939 in schlichter Weise geehrt. Ein wohlgeleiteter Fest, wie es der Turnverein Accum aufzuweisen vermag, fand damit sein Ende.

Siegerliste

- Drei-Kampf, Männer, 19 Jahre und älter:** 1. Sieger Helmut Urbank, 68 Punkte; 2. Hermann Henning, 50; 3. Fern. Henning, 48; 4. Fern. Sieben, 44; 18 Jahre: 1. Sieger Gultau Gerjets, Sillenriede, 68 Punkte; 2. Karl Raffens, 57; 3. Heino Kies, 56; 4. Alfred Franzen, Sillenriede, 52; 5. Arnold Haller, 47%.
- Frauen, 19 Jahre und älter:** 1. Siegerin Anna Gerdes, 53 Punkte; 2. Gerda Hennings, 42; 14—18 Jahre: 1. Siegerin Elfride Hillers, 71% Punkte; 2. Regine Gerdes, 59; 3. Hanna Hillers, 55%; 4. Elsa Brun, 52%; 5. Anneliese Veerhoff, 52; 6. Marianne Janßen, 50%; 7. Hanna Cummels, 46; 8. Christine Eiben, 46.
- Knaben:** 1. Sieger Helmut Franzen, Sillenriede, 237 Punkte; 2. Emil Olmanns, Sillenriede, 214; 3. Erich Kies,

Lochlöhne in feiner Form erlaubt

„Meister“-Tarnung verköst gegen das Abwerberbot

Auf Grund der Verordnung des Beauftragten für den Vierjahresplan über die Lohngehaltung haben die Reichsarbeitgeber der Arbeit Anordnungen erlassen, durch die das Anbieten von Lochlöhnen und Lockarbeitsbedingungen verboten und unter Strafe gestellt wird. Eine Grundgesetzentscheidung des Oberlandesgerichtes Darmstadt hat jedoch diese Regelung in dreifacher Hinsicht geklärt und erweitert:

1. Es mag für die Beurteilung der Sachlage keinerlei Unterschied aus, ob ein Unternehmer einem Arbeiter, den er sonst engagieren möchte, einen Lochlohn in Aussicht stellt oder ob der Arbeiter für die anzutretende Stellung von sich aus einen Lochlohn fordert, dem der Betriebsführer zustimmt. Es geht nicht um Begriffsjurisprudenz, nicht darum, wer auffordert und wer annimmt, entscheidend ist allein, daß nicht gegen den Sinn der Verbotsnorm gehandelt wird.
2. Das Versprechen, jemanden als Meister einzustellen, der bisher als einfacher Arbeiter tätig war, ist ein Verstoß gegen das Abwerberbot, sofern der betreffende Arbeiter durch die Verbesserung gehobener Arbeitsbedingungen dazu gebracht wird, seiner alten Arbeitsstelle den Rücken zu kehren.
3. Ein Verstoß gegen das Abwerberbot liegt auch dann vor, wenn Arbeiter, die sich in einem

ungefährlichen Arbeitsverhältnis befinden und die nach von ihrer Firma noch durch das zufällige Arbeitsamt die Genehmigung zum Arbeitsplätze weiter erhalten haben, sich auf ein Zeitungsverhältnis melden und eingestellt werden. Es braucht also nicht in der Absicht des Unternehmers gelegen zu haben, „bestimmte“ Arbeiter von einem „bestimmten“ Unternehmen wegzulösen.

Die Verordnung über die Lohngehaltung, so heißt es in der Urteilsbegründung, hat die Aufgabe, die Streitigkeit der Sozialentwicklung u. Preisbildung zu gewährleisten. Sie will keineswegs jedes berufliche Fortkommen und jeden sozialerfüllend behindern, was zu einer verhängnisvollen Räumung der Arbeitsfreude führen müßte und mit dem Gedanken der Leistungswirtschaft unvereinbar wäre, wohl aber muß der volkswirtschaftlich schädliche und unter den gegenwärtigen Umständen unverantwortliche Aufstieg unterbunden werden. Solange der alte Facharbeitermangel anhalten muß, in den der Regelung unermessenen Zerstörungen der Arbeitskraft der Genehmigung des zufälligen Arbeitsamts vorbehalten bleiben, das allein den unfaßlichen Ueberblick über die Interessen und Bedürfnisse der Gesamtwirtschaft bezieht. Der Aufstieg des Arbeiters kann sich in der feierlichen Zeit nicht mehr nach Zufall und Willkür vollziehen, vielmehr nur nach einer sinnvollen und planmäßigen Lenkung.

Siegerplaketten für Nürnberg.



Die Vorder- und Rückansicht der Siegerplaketten für die NS-Kampfspiele in Nürnberg. Für den ersten Platz wird eine vergoldete, für den zweiten eine versilberte Plakette verliehen. (Presse-Hoffmann, Zander-Multiplex-R.)

Bereits über 2500 Uebernehmungen

Aus der Arbeit der Jugendherberge Carolinental

Reges Leben herrscht in diesem Sommer wieder in Carolinental und ganz besonders in unserer Jugendherberge. In den letzten Wochen kehrten durchweg jeden Tag bis zu 20 Einzelwanderer in der Jugendherberge ein, um hier für eine bzw. zwei Nächte Quartier zu nehmen.

Neben den zahlreichen Einzelwanderern ist die Jugendherberge jedoch auch den ganzen Sommer über abwechselnd von größeren und kleineren Trupps HJ-Jungen und WDM-Mädeln besucht, die hier jeweils zu einem mehrtägigen Schulungs- und Lageraufenthalt verweilen. Bereits Ende Juni kehrten zwei Lehrlingstrupps mit 40 Jungen aus Celle zu einem sechztägigen Lageraufenthalt hier ein. Vom 10.—25. Juli waren 43 WDM- und Jungmädel aus Blankenburg und Duderstadt zu Gast und nebenher in der Zeit vom 14.—23. Juli noch weitere 40 Mädel vom Untergau Oldenburg 91. Raum hatten diese die Jugendherberge geräumt, da trocken schon wieder 21 Mädel ebenfalls vom Untergau Oldenburg zu einem zehntägigen Lageraufenthalt ein.

Hochbetrieb gab es am Montagmorgen, dem 7. d. M., als 150 HJ-Jungen aus Vogels (Weißes Meer) einztrafen, um für eine Nacht in der Herberge Wohnung zu nehmen. Die Jungen kamen mit ihren Fahrrädern, und es galt zunächst, die 150 Fahrräder unterzustellen, da die Jungen am anderen Tage mit dem Dampf nach Spielroog zu einem einwöchigen Lageraufenthalt wollten. Trotz dieses großen Ansturmes lösten die Herbergselementen die sich bei allein eingehenden Wanderern größter Beliebtheit erfreuen, auch diese Frage mit der üblichen Ruhe. Da die Jungen

nicht alle in der Jugendherberge verbleiben konnten, mußte in diesem Falle mal wieder Frau Wwe. Hoflers vom Hotel „Deutsches Haus“ mit einpringen. Sie hatte schnellstens eine Kräftige Gassenputze bereit und ließen es sich die 100 Jungen, die nach hier abkommandiert waren, alle gut schmecken, welches natürlich Frau Hoflers die größte Freude war.

Zur Zeit weilen in der Jugendherberge wieder 17 WDM- und Jungmädel vom Untergau Oldenburg zu einem längeren Lageraufenthalt, dem noch 15 Mädel folgen werden. Weiterhin sind noch für die nächsten Wochen angemeldet 44 Mädel vom Sanjährlager Osterrode sowie WDM-Mädel vom Donaugau 310 und eine Schar WDM-Mädel vom Gau 336 Wehrtesgaden. Die Einzelwanderer, die hier durchweg einkehren, kommen zum größten Teil aus dem Rheinland und aus Westfalen. Als Wohnort findet man im Wohnverzeichnis immer wieder die Städtenamen wie Mülheim (Ruhr), Sögel, i. W., Röll, Hün-Deuß, Krefeld, Wuppertal, Wachen, Eßlingen, Gelsenkirchen, Hamborn, Dortmund, Minden usw. Die Einzelwanderer treffen fast durchweg mit Fahrrädern ein. Es machen von hier aus eine überfahr zu den Inseln und fahren dann nach ihrer Rückkehr weiter nach Wilhelmshaven.

Der verdiente Chemann. „Warum leben Sie denn nicht bei Ihrer Frau Angeflogener?“ „Ruffstüdt, herr Richter, wenn Sie mit immer einpernen!“

hauptschriftleiter und für den gesamten Teilgebiet verantwortlich: Friedrich Lange; verantwortliche Angestellte: Gerhard Rebbels, beide in Jever. — Druck und Verlag C. L. Wittke & Söhne, Jever. — Nr. 7. 39: 4484, 31. 8.

Köfelle beim Tierzuchtamt Friesland

Am Montag, dem 11. September, findet eine Nachkörung für Bullen statt

um 9.30 Uhr in Jever, um 12.00 Uhr in Jeter, um 16.30 Uhr in Wefterlede.

Anmeldungen hierzu sind bis zum 5. September bei der Geschäftsstelle des Herdbuchvereins in Jever einzutragen unter Abgabe der Stammtafel, 2.—RM. Anmeldegebühr und 1.—RM. Verleierungsgebühr; dafür sind bei der Körung an Köfellehnen nur noch 5.—RM. zu entrichten.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß bei der Körung das Vongattel vorzulegen ist.

J. M. Dr. Wilkens.

Einfamilienhaus mit Garten oder schöne Kräutige Wohnung

am 1. Oktober oder früher von ruhigen Mietern zu mieten gesucht. Monatlicher Mietpreis bis 50.— RM. Angebote unter W. M. 79 an das Wochenblatt.

Grundbesitz

daneben zur Größe von 4.62.93 ha, einschließlich seiner Bestimmung im Gliederungsplan des 13.1.1930 unter der Hand durch mich verkauft. Gebote mit Nachweis über die Zahlungsfähigkeit bis zum 31. August d. Jrs. erbeten.

Hohenkirchen, Otto Jürgens

Schwarzen Torf

Verkaufe circa 30 Kubter Wilhelm Wilhaus, Mullberg, Post Wiesmoor.

2 trag. Zuchtsauen 1 älteres Kuhkalb

Siebeshaus, O. Gerath sen. Intereenten bringt Gewinn!

Tandem

zweisitzige Fahrräder) empfiehlt Besichtig. Sie bitte meine Fenster. Annahme von Ehestandsdarlehen.

Kordseebad Hornumstiel

7. August am Donnerstag, dem 24. 8. 1939, abends 20 Uhr, im Strandhotel, Bef. Nr. Tiarks, Fittgerhorstkapelle Jever. Anschließend Tanz, Waberverwaltung.

Sengwarden

Der diesjährige traditionelle Markt findet statt Montag, den 4. September:

Wiedermarkt

Donnerstag, den 7. u. Freitag, 8. Septbr.:

Krammarkt

Sonntag, den 10. September:

Nachfeier

Schaufsteller werden gebeten, ihre Anmeldungen unverzüglich vorzunehmen. Anmeldeabschluss 1.9. 1939. Die Marktcommission.

Baumfalk

zweisitzige Fahrräder) empfiehlt Besichtig. Sie bitte meine Fenster. Annahme von Ehestandsdarlehen.

Kordseebad Hornumstiel

7. August am Donnerstag, dem 24. 8. 1939, abends 20 Uhr, im Strandhotel, Bef. Nr. Tiarks, Fittgerhorstkapelle Jever. Anschließend Tanz, Waberverwaltung.

Sengwarden

Der diesjährige traditionelle Markt findet statt Montag, den 4. September:

Wiedermarkt

Donnerstag, den 7. u. Freitag, 8. Septbr.:

Krammarkt

Sonntag, den 10. September:

Nachfeier

Schaufsteller werden gebeten, ihre Anmeldungen unverzüglich vorzunehmen. Anmeldeabschluss 1.9. 1939. Die Marktcommission.

Zum Reichsparteitag die viel gefragten Reit- und Marschstücke

in schönster Ausführung und bester Passform am Lager

Total-Ausverkauf

megen Aufgabe des Geschäfts in sämtlichen Duzartikeln Damenhüte und -Kappen, allerliebste Kinderhüte, Schals, Tücher, Bänder usw. Weit unter Preis! Duzgeschäft Freudenthal, W'haven, 72 Wilhelmshavener Straße 72

Tomz = Einuflu

der Tanzschule Peter Klewitz beginnen Anfang September in Jever: Gasthof „Zum grünen Jäger“, Dienstag, den 5. September 1939. In Hohenkirchen: „Müllers Hotel“, 6. September 1939. Schnelles und gründliches Erlernen durch eine modern eingeteilte Schulmethode.

Paula Rastede

Die Geburt einer Tochter zeigen hoch erfreut an Katharine bekannt. heinz Böttcher und Frau Anna geb. Böttcher Jever, den 22. August 1939.

Schichtkäse

heute frisch. Karl Janßen St. Annenstraße 6. Hamburg.

Brandschaden - Landschaden

Wenn die Ernte eingebracht ist...

Von Staatsanwalt Dr. jur. W. Weder.

Der Vierjahresplan will dem deutschen Volk die wirtschaftliche Unabhängigkeit sichern. Darin ist die Zusammenfassung aller Kräfte im Kampfe eine gesteigerte Produktion notwendig. Daneben ist die Ernte zu sichern, die dem Volkserwerb die Grundlage bildet. Ein großer Teil wertvoller Erntegüter wurde alljährlich durch Feuer zerstört. Besonders in den Zeiten, in denen die Ernte eingebracht war und die Marktlage für landwirtschaftliche Erzeugnisse sich ungünstig gestaltete, konnte man früher häufig von Bränden berichten. Man hat sich gewöhnt, die Brände als jährlich wiederkehrende Erntekatastrophen für die Ernte zu betrachten. Von 200 000 Menschen ausgehend...

Jeder Fall die Notwendigkeit, die Aufstellung von Feuer, nicht verkappter Elektromotoren in Scheunen polizeilich zu verbieten. Auch ungeschützte Düngergut kann bei unangemessener Aufbewahrung Brandgefahr bringen.

Die Kenntnis von den Brandursachen bildet die Möglichkeit, diese Ursachen auszuschalten. Jeder ist verpflichtet, seine Gebäude, Viehställe, Dachböden usw. so in Stand zu halten, daß jeder Gefahr vorbeugt ist. Wer Feuer im feuchten Zustande lagert, ohne daß Luft hinzutreten kann, handelt schon fahrlässig. Wer es an der nötigen Aufmerksamkeit fehlen läßt, verdammt sich am deutschen Volke.

Wohl viel häufiger als die auf natürliche Ursachen zurückzuführenden Brände sind die Brände durch Menschenhand. Wie oft kommt es vor, daß die heimlich gerauchte Zigarette einen vorbereiteten Brand zur Folge hat! Oder nachlässige Eltern lassen ihre Kinder ohne Aufsicht, so daß sie mit Streichhölzern spielen. Neben den Bränden aus-

grobem, unterzeitlichem Verstand wird häufig von verbreiteter Hand vorfälliger Brand gestiftet. Der Vermögensgrund braucht nicht immer in wirtschaftlicher Bedrängnis mit dem Ziele des Vermögensvergrößerung, in Habguth, Bosheit und Rachgier zu liegen; es kommen auch Fälle vor, in denen fruchtlose Neigungen zur Brandstiftung getrieben haben. Man kennt eine „Pyromanie“ und hat selbst Brandstiftungen aus irgendwelchen Motiven feststellen müssen. Dem Brandstifter sei gesagt, daß es moderner Kriminalist stets gefangen wird, die Ursachen des Brandes festzustellen und unsere heutige Vorphilosophie mit dem Brandstifter für den Prozeß macht. Bekannt ist, daß die unmittelbaren Brandbegleiter ganz selten vorkommen, viel häufiger werden der Brandstifter eine „Beizündung“ mit Hilfe von Kerzen an. Häufig gelingt es dem heimlichen Sachverständigen, noch Reste von Paraffin am Brandherd zu entdecken, ebenso wie er aus Ruß und Asche regelmäßig die Verwendung von Petroleum, Benzin oder Benzol sogar noch nach Wochen feststellen kann. Ein erfahrener Sachverständiger schließt oft aus der Art der Verunreinigung, daß mit Petroleum oder Scherbenbenzin gearbeitet wurde. Brandstifter pflegen meist ihr „Alibi“ nachzumahnen, werden dann aber doch durch eigene Unvorsichtigkeit überführt.

Bei Brandstiftungen hat der Polizei-

Kriminalbeamte eine schwere Aufgabe im Dienste der Volksgemeinschaft zu erfüllen. Alle rechtlich denkenden Volksgenossen sollten ihm dabei Hilfe leisten. Denn während bei den Eigentumsvergehen, bei Diebstahl oder Betrug, Vermögenswerte nur verlohren werden, gehen bei Brandstiftungen große volkswirtschaftliche Werte unwiederbringlich verloren. Da die Allgemeinheit den Schaden trägt, rechnet unser geltendes Strafrecht die Brandstiftung zu den „gemeingefährlichen Verbrechen“. Auch das kommende Strafgesetz wird die Brandstiftungen als besonders schwere Angriffe gegen das Volksgut unter härteste Strafen stellen. Gleichgültigkeit und Mißdehnung sind im Falle, wenn es um die Erhaltung und Sicherung der wirtschaftlichen Grundlagen eines Volkes geht.

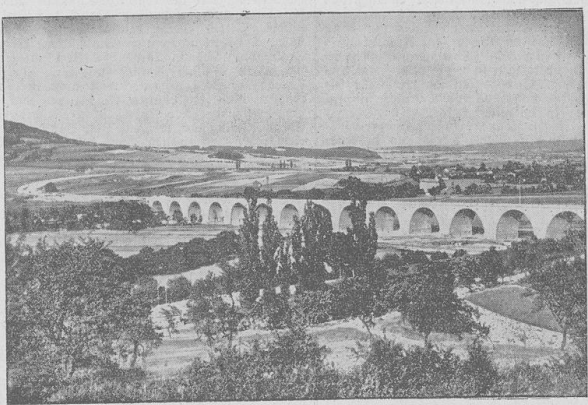
Sicherung der deutschen Ernte

Die Landwirtschaft steht inmitten der Erntearbeiten. Mit dem Einfrähen und dem Anbruch des Getreides erhöht sich aber im Bauernhof auch die Brandgefahr. Um die Gefahr des Verbrennens wertvoller Ernteteile zu verhindern, hat der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft an alle Polizeibehörden einen Rundschreiben erlassen, in welchem um Mitwirkung der Polizei bei der Sicherung der deutschen Ernte aufgefordert wird. Der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei Himmler hat die Polizeibehörden angewiesen, gerade in der Frage des Feuerhüchens für die deutsche Ernte in Verbindung mit den Ortsbauernführern diejenigen Maßnahmen zu treffen, die Verwehrlücke durch Erntebrennen verhindern.

Im Interesse der Sicherheit unserer Ernährung und der Durchführung des Vierjahresplanes muß aber auch der Bauer selbst dahin streben, die letzten Brandgefahren zu beseitigen. Zu den Maßnahmen, die in erster Linie die Ernte gefährden, gehört das Wenden auf den Druschplätzen sowie die leichtfertige Handhabung von offenem Licht in Scheunen und Vorratskammern. Wenn der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft angeordnet hat, daß alle an der Schadenverhütung beteiligten Stellen planmäßig und rechtzeitig zum Einsatz gebracht werden, so hat der landwirtschaftliche Betriebsführer dafür zu sorgen, daß auch er alle Vorsichtsmaßnahmen im Brand mehr zuplande kommt. Jeder Ernteverlust schädigt nicht nur die Volkswirtschaft, sondern trägt auch dazu bei, die ernährungswirtschaftliche Grundlage zu vertiefen. Die Sicherung der deutschen Ernte ist daher das Gebot der Stunde, und man sollte lieber einmal mehr kontrollieren und überwachen, als sich später den Vorwurf machen zu müssen, daß es nur an mangelnder Sorgfältigkeit gelegen hat, daß wertvolle Teile unserer Volksernährung zu Grunde gegangen sind.

Carl M. Ring.

Ueber das Saaletal hinweg.



In einer Höhe von 20 Meter über der Talsohle freuht die 750 Meter lange neue Saaletalbrücke der Reichsautobahn zu schöne Tal bei Gölzig. Sie ist der Ausgangspunkt des jetzt eröffneten Streckenabschnitts der Reichsautobahn Dresden-Frankfurt a. M. Das eindrucksvolle Bauwerk, zu dem 46 000 Tonnen Werkstein benötigt wurden, besitzt 17 Öffnungen mit Halbkreisbögen in einer Spannweite von 26 bis 32 Meter je Bogen. (Sperl Bilderdienst, Zander-Multipler-R.)

Scheidungsanwalt Dr. Zink

Ein Berliner Roman von Hans Heise

(Fortsetzung.)

„Ich verstehe sehr wohl, was Sie damit sagen wollen“, meinte Renate. „Ich kenne zwar Ihre Frau nicht, aber ich möchte annehmen, daß sie sehr verständnisvoll, sehr empfindlich ist. Trotzdem muß ich Ihnen sagen, daß ich Ihre Taktik nicht befolgen möchte. Ich wäre stets dafür, offen auf ein Ziel zuzugreifen und sofort eine gründliche Ausprägung durchzuführen.“

„Denn ich habe ich früher gedacht“, sagte er. „Wir haben wohl alle bestimmte Vorstellungen von solchen Dingen. Wenn der Himmel blau ist, dann sieht alles klar und einfach aus, es gibt keine unvorhergesehenen Umrisse, die Landschaft des Lebens liegt greifbar und loszulagen überflüssig geknetet da. Aber wenn Nebel aufsteigt, dann verdrängen sich die Konturen.“

„Ich hätte nicht gedacht, daß Sie diese Sorgen haben“, sagte Renate nach einer Weile. „Sind Sie schon lange verheiratet Herr Doktor?“

„ungefähr drei Jahre. Meine Frau ist Schauspielerin.“

„Wie tritt sie nach auf?“

„Als wir heirateten, verzichtete sie auf meinen Beruf hin auf ihre Laufbahn. Sie hielt es aber nicht aus. Kürzlich hat sie mich, eine Epidemierolle in einem Film spielen zu dürfen, die man ihr angeboten hatte. Ich habe nachgegeben. Bielefeld ist schon aus Gleichgültigkeit. Jetzt will sie dabei bleiben. Sie hatte Erfolg. Aber, mein Gott, die meisten Dinge sind es ja im Grunde nie, die eine wirkliche, echte Ehe gefährden, sie sind ebenfalls nur Symptome für eine tieferliegende Gefahr.“

Er schweig. Sein Gesicht hatte einen stumpfen Ausdruck bekommen.

„Haben Sie nicht schon beide an Scheidung gedacht?“

Frage Renate nach einer Weile.

Scheidung, gnädige Frau? Zu einer Scheidung gehört eine Schuld. Es ist ein Auseinandergehen zweier Frauen und mir. Es ist vielleicht tragisch, aber Schuld —? Wo wäre da in menschlichen Sinne eine Schuld?“

„Auseinandergehen? Bielefeld ist es nur eine Pause.“

Er sah sie an.

„Nein“, sagte er. „Geduldig ausharren! Das ist alles. Ich bin nun einmal ein schrecklich ausdauernder Mann.“

„Ich habe mir in den Kopf gesetzt, auszuhalten.“

Er tat ihr leid. Es mußte schlimm für ihn sein, unter dem Druck dieser Sorgen zu leben und zu arbeiten.

Und sie...? Gilt sie nicht allmählich in Dinge hinein, deren Ende nicht abzusehen war? Mit einer

leichten Handbewegung fuhr sie über die Stirn, als verheuche sie etwas.

„Es muß etwas geschehen!“

Schweigend gingen sie nebeneinander her, langsam und nachdenklich. Es war zum erstenmal, daß Bormholz zu einem Menschen von seinen Ehegatten gesprochen hatte. Es gab ihm ein Gefühl von Entspannung und zugleich ein tiefes Glücksgefühl. Es war etwas Neues da, ein Mensch, zu dem er sich so sehr hingezogen lag, daß er sich ihm anvertrauen und dieser Mensch war eine Frau. Sie brachte ihm Teilnahme und Verständnis entgegen. Wärme strömte von ihr aus, es war wunderbar, vornehmlich ihn, ließ ihn sich freier fühlen. Eine jugendliche Begeisterung und Freude durchströmte ihn.

Sie waren nun kurz vor dem Gartenloft an der Krümmen Lanke, und sie setzten sich für eine Weile auf eine Bank, den Blick auf See und Wald. Opermuffel der Kapelle wehte herüber. Ein Echo war die Töne zurück.

Bormholz betrachtete Renate heimlich von der Seite. Ihre zarte, mit einem stillen Ernst gepaarte Schönheit war so völlig anders als Alices hellere Verpietheit. Wie gegensätzlich waren doch diese Frauen! Renate war offen, verständnisvoll, sie ging auf ihn ein, während Alice ihm jetzt als ein launisches Kind erschien das eigentlich immer nur mit sich selbst beschäftigt war, für das die Umwelt nur insofern Interesse besaß, als sie sich einbezogen ließ in ihre jermeliche Stimmung und Absichten.

Seine und vorfichtig legte er seinen Arm auf die Rücklehne der Bank, lehnte sich aufwendend zurück, fühlte mit der Hand Renates Schulter. Er spürte, wie sie unter der Bewegung leise zusammenzuckte. Aber sie veränderte die Stellung nicht, sie ließ es geschehen, daß seine Hand auf ihrer Schulter ruhte.

Dann kamen Leute, und sie fanden auf und gingen weiter.

Renate! Mein Gott, ich liebe sie, dachte er. „Bielefeld hätten Sie sich nie mit Ihrer Frau zu auseinanderlegen können, wenn Sie ein Kind gehabt hätten“, sagte sie mit einer leisen, traurigen Stimme.

Er sah sie verwundert an, sehr überrascht von ihren Worten.

„Ich habe immer beständig gefunden, daß kinderlose Ehen selten auf die Dauer glücklich und von Bestand sind. Es mag Sie erstaunen, daß gerade ich, die ich selbst in einer kinderlosen Ehe lebe, dies sage. Wir hatten ein Kind. Es ist gleich wieder gestorben. Seitdem lehne ich mich nach einem zweiten Kind, und gleichzeitig habe ich eine so unheimliche Angst, daß ich es nicht wage, noch einmal alles auf mich zu nehmen. Ich lebe immer in der Vorstellung, daß es sterben wird, ich könnte es nicht ertragen.“

Er wußte nicht, was er ihr darauf sagen konnte. Wie abwesend blickte er auf einen Angler, einen alten Mann, der seit langem schon unbeweglich dort unten am Ufer stand und auf das Wasser

starrte. Jetzt auf einmal jagt der Alte sein Gerät ein und packte es zu einem nach einem leichten, unzufriedenen Blick auf den See.

Renate hing ihren Gedanken nach. Sie traufte die Stirn. Eine kleine Unmutsfalte stieg auf der Nasenwurzel, so sich hoch als ein feiner Strich, ein Schatten. Es gab ihr Gesicht etwas mädchenhaft Strenge. Sie hatte zu Bormholz von ihrem Kind gesprochen, das gestorben war. Dieses tragische Ereignis, das wie ein Schatten über ihre Ehe lag, hatte sonst für sie stets die Bedeutung eines schrecklichen Geheimnisses, das sie ängstlich verwahrte. Beide hatten das Gefühl, daß seit jenem Tage ihre Ehe in ihrem inneren Kern gefährdet war. Aber sie verdrängten die Augen vor der Gefahr, als könnten sie sie damit abwenden, sie wollten sie nicht wahrhaben, flüchteten in die leise Heftigkeit, Rücksichtnahme aufeinander, die sie für Befolgtheit, Zärtlichkeit, ja, für Liebe überhaupt nahmen.

„Waran denken Sie, gnädige Frau?“ sagte Bormholz.

„Können Sie uns weitergehen“, antwortete sie ausweichend.

Sie fanden auf. Bormholz wirkte auf einmal ungenügend und übermüdet. Er schien froh und unbehagert. Es mochte Gaiengenau sein, dachte Renate, jedenfalls hatte die Art, wie er sich jetzt gab, für sie etwas Mitleidiges.

„Ich denke, wir könnten uns noch auf eine halbe Stunde in den Garten des Restaurants setzen“, sagte er.

„Sie sind großartig, Doktor!“ antwortete sie lachend. „Sie verfügen ganz einfach über mich und meine Zeit und dabei wissen Sie ganz genau, daß ich eigentlich längst zu Hause sein wollte.“

Es waren nur wenige Schritte bis zu diesem Restaurant, dessen Garten am See lag. Die meisten Tische waren besetzt. Abwechselnd spielten zwei Kapellen, von denen die eine Opermuffel und Marsch brachte, während die andere in der Nähe einer kleinen Tanzfläche aufgetaut war und Tanzmusik machte.

„Ach, ich möchte wieder einmal tanzen, sorglos und unbehindert sein, wie man es früher war!“ sagte Bormholz. Er jammerte leise das Schlagieretisch. Einzelne Paare tanzten bereits. „Säßen Sie nicht auch Lust zu tanzen, gnädige Frau?“ fragte er.

„Ich kenne Sie nicht wieder!“ rief sie verwundert und stand auf. „Zwei Seelen wohnen, ach, in meiner Brust?“

Er lachte.

„Bielefeld noch mehr“, meinte er.

Und dann tanzten sie. Renate gab sich weich in seinen Arm, mit einem stillen, verwundernden Lächeln. Es überraschte sie, daß Bormholz ein ausgezeichneter Tänzer war. Sie hatte es nicht vermutet, sie wußte nicht warum. Er hielt sie zart und doch kräftig. Ein Gefühl von Zusammengehörigkeit überkam sie plötzlich und so stark, daß sie erschrocken den Abstand zwischen ihnen ein wenig vergrößerte.

Dabei blickte sie in sein Gesicht, und sie spürte, daß er in sie verliebt war. Er zog sie folglich wieder stärker an sich, und sie gab ihm nach, gelöst und frei.

Als sie an den Tisch zurückgingen, dachte sie: „Es darf mit uns nicht so weitergehen!“

Aber sie dachte auch die nächsten Tänze mit Bormholz und verwarf vollkommen, daß es schon spät am Nachmittag war und ihr Mann auf sie warten würde.

7.

Gerti Raumborg besaß eine möbliertes Zimmer in der Nähe des Rübshheimer Platzes. Es ging auf den Mittag, es war kurz vor zwölf. Seit einer halben Stunde lag sie nach auf dem Couchbett und blinzelte in die färgaren Straßen der Sonne, die staubwirbelnd durch die Spalten der geschlossenen hölzernen Jalousie fielen. Gerti konnte sich noch immer nicht dazu aufraffen, nun endlich aufzustehen. Sie hatte einen schrecklichen Magenjammer. Am Abend vorher war sie mit Kurt Reichel und einigen Kollegen in einer Weinloft gewesen, um das erste größere Engagement eines jungen Schauspielers aus ihrer Clique zu feiern. Es hatte schwere Fälscherme gegeben, die ihr nicht sonderlich gut bekommen waren. Sie hatte einen starken Schwindel gehabt, und sie mußte auch nicht mehr recht genau, wann und wie sie nach Hause gekommen war. Jetzt hatte sie Kopfschmerzen, sie fühlte sich hundebald, und sie dachte über ihre Schulden nach, was keineswegs dazu beitrug, ihre Stimmung zu verbessern. „Es muß etwas geschehen!“ dachte sie immer wieder. „Geld muß her!“ Drei Mark bekam der Zigarettenwagen unten vorm Haus, bei ihrer Wirtin hatte sie zwanzig Mark gepumpt, auf vier Mark wartete der Schuhmacher, sie brauchte dringend Neuanfertigungen für das Frühjahr, acht Mark mußte sie haben, um ihre Sachen aus der Reinigung zu holen, die Schneiderin bekam sieben Mark und fünfzig...

Alice Bormholz fiel ihr ein. Ja, die verlor es! Sie fand einen reichen Mann — in Gerti's Augen war Bormholz sogar ein „schwerreicher Mann“ — der sie heiratete. Ohne daß sie sich große Mühe gab, bekam sie eine Rolle in einem Film. Wahrscheinlich betrag sie ihren Mann, denn jetzt wollte sie ihn doch los sein. Ob sie den Brand heiraten wollte? Sicher!

Seit dem zufälligen Zusammentreffen vor einigen Tagen hatte sie nichts wieder von ihr gehört. Alice hatte wohl mehrmals angelernt, aber Gerti war zu den Zeiten nie zu Hause gekommen. Ach, ich möchte jetzt endlich aufstehen! dachte sie wieder.

Ihr Zimmer lag in einem wüsten Durcheinander. Auf der Kommode, neben einem Kanten Brot, einer offenstehenden Butterdose und einem Messer, stand auf Frau Raumborgs guter Spigendecke ein Schuh, der andere war fort.

(Fortsetzung folgt.)

Das Innere eines Bereitschaftsraumes.



Die Unterkünfte in den Sperrwerken des Westwalls sind mit elektrischem Licht, Frischluftzuführung, Fernsprecher, fließendem Wasser und Kanalisation ausgestattet.

(Scherf Bilderdienst, Zander-Multiplex-R.)

völlig Neues in der Geschichte und im Aufgabengebiet der Luftwaffe.

Die Kunst der Luftverteidigung.

„Zur richtigen Zeit die richtigen Mittel am richtigen Ort“ zu haben, das ist die Kunst der Luft-

verteidigung, und diese Kunst bis ins Letzte zu beherrschen, ist der unbezweifelbare Wille der größten und stärksten Luftwaffe der Welt.

Zur Erreichung dieses Zieles ist die Luftverteidigungszone in einer Tiefe von 50 und mehr Kilometer mit einem zusammenhängenden System von leichten und schweren Flaakbatterien durchzogen, das bei unflüchtigen Wetter durch Zuspätkommen (Drachen- und Ballonnetze), bei Nacht durch ein Scheinwerferlicht und endlich durch den Einsatz von Jagdtraktoren gebildet wird. Dabei muß hervorzuheben werden, daß die Luftverteidigungszone West im Aufbau ihrer Anlagen mit dem Meer auf taktischen und technischen Gebiet in enger Zusammenarbeit stand. So ist auch im Bereich der Luftverteidigungszone West, genau wie bei der Abwehrzone des Westwalls in der Fülle für den einzelnen Mann zur Stärkung und Erhaltung seiner Kampfkraft auch im schwersten Kampf alles nur Erdentische getan worden.

Reine der eingeleiteten Abwehrmassen ist eine Allround-Abwehr. Sie durch einen hervorragend ausgebildeten Nachschubdienst herbeigeführte Zusammenarbeit jedoch, die außerordentliche Tiefe der aufgestellten leichten und schweren Flaakbatterien in der Zone, die der Feindflieger zweimal durchfliegen muß, das Feuer, das ihn beim Überfliegen der Grenze und des Westwalls empfangt, die Abwehr der wichtigsten Industrie- und militärischen Anlagen im Hinterland schränken die Bewegungsfreiheit feindlicher Flugzeuge auf das äußerste ein. Der Feuergürtel macht ihm das Ueberwinden der Zone fast zur Unmöglichkeit. Er zwingt ihn zumindest in eine Höhe, die einen Aktionsradius außerordentlich herabsetzt und die weit über der triegsmäßigen Gipfshöhe liegt.

Die gesamte Zone ist mit vorzüglich getarnten, vollständigsten Stellungen, Feuerstellungen und besetzten Infanteriestellungen besetzt, die, daß in der ganzen Tiefe und bis zur triegsmäßigen Gipfshöhe und darüber hinaus ein dichter Feuervorhang liegt, der dem Angreifer Tod und Verderben bringt.

Beim Aufbau der Luftverteidigungszone West ist die Truppe selbst zum Bau der Werke herangezogen worden, und der jeweilige Abchnittskommandeur ist zugleich auch der Bauleiter seines Abchnitts.

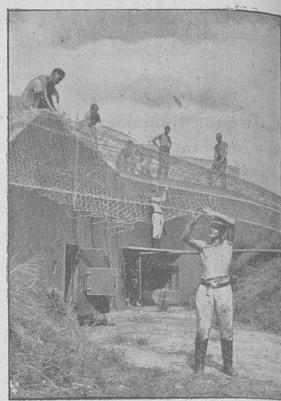
„Bis auf den letzten Gamajehentopf.“

Mit welcher Einlabereitschaft und welchem fröhlichen Arbeitswille aus hier von allen Beteiligten in vorbildlicher Kameradschaft zusammengearbeitet wurde, das geht am besten daraus hervor, daß die vorgelegenen Bauabschnitte auf die Minute pünktlich und bis auf den letzten Gamajehentopf fertiggestellt wurden. Dabei entstanden durch die vorbildlichen Arbeiten am Westwall und dessen gesamten Material- und Arbeitskraftanprüden Schwierigkeiten und Verzögerungen. Mit viel Erfindungsgebe und verdoppeltem Arbeitseser wurden sie überwunden. Bis auf wenige Anflanzungsarbeiten ist die Zone fertig, vorzüglich gegen Fliegerjagd und Sicht vom Boden aus gedeht. In dem von uns zuerst besuchten Abchnitt ist von einer Anhöhe aus selbst mit dem Scheinwerferrohr nichts von Bunkern oder Flaakstellungen, Feuerleitständen, Munitions-Platz, usw., ersichtbar oder Mannschichtbunkern zu sehen. Erst durch Nachzeichnen wird hier sichtbar, daß viele hundert Werke hier verstreut liegen, eine davon unmittelbar auf unserer Füßen. Wie am Westwall, so zeigen auch in der Luftverteidigungszone die Werke ein Höchstmaß an Sicherheit und Bequemlichkeit. Da fehlen weder die maschinellen Anlagen für Beleuchtung und Entlüftung, noch die Trinktassenbrunnen, weder die sanitären Einrichtungen, noch die Küchen.

Schuh der Grenze und der Heimat.

Es hieße wirklich Gulen nach Athen tragen, wollte man die Schlagkraft der deutschen Flugabwehr, die in Alarmübungen der leichten und schweren Flaak am Tage und in der Nacht, im Ziehen von Luftspiren und dem Einlag der Jagdflieger gegen einen starken Verband feindlicher von Jägern

Vielzahl und leichte Vollendung.



Anbringung von Larnen über dem Bunker durch Arbeitsmänner.

(Presse-Bild-Zentrale, Zander-Multiplex-R.)

geschützte Bomber unter Beweis gestellt wurde, greiffriss verhas hervorzuheben. In unseren Stücken — das hat uns der spanische Freiheitskämpfer gelehrt — lebt der alte deutsche Fliegergeist. Das Vertrauen des deutschen Volkes zu ihnen und der deutschen Flugabwehr in der Luftverteidigungszone West ist ebenso unverwundbar wie in dem Westwall selbst.

Die neue Weichselbrücke

Auf Danziger Staatsgebiet ist eine neue Weichselbrücke erbaut und eröffnet worden. Die Gründe, die zur Erstellung dieses Verkehrswerkes geführt haben, sind in mehr als einer Hinsicht interessant. Bekanntlich hat es sich das alte Danzig in seinen Gebieten ein vorbildliches Wegenetz angeeignet. So führte damals auch eine durchgehende Straße von Danzig über Dirschau und Marienburg nach Königsberg. Den Friedensmächtern der Vorkriegszeit blieb es vorbehalten, unter dem Druck des polnischen Chauvinismus diesen natürlichen Verkehrswege zu zerstören. Wer in der Kriegszeit von Danzig nach Königsberg auf dem Landwege reiten wollte, mußte nicht weniger als viermal die Grenze überqueren. Der Verkehrialer über die Weichsel fiel unter anderem auch die Brückengrenzübergang bei Dirschau zum Opfer, wodurch selbst das Danziger Staatsgebiet in zwei Teile geteilt wurde deren ungehinderte Verbindung über die Weichsel nur mit Hilfe von Fähren möglich war. Diese Fähren hatten auch den direkten Wirtschaftsverkehr zwischen Danzig und Dirschau zu ermöglichen, was umso schwieriger wurde, je nach der Nachkriegszeit ein außerordentlich starker Aufschwung des Wirtschaftlebens und damit auch des Gütertransportes zwischen Danzig und Dirschau eintrat. Diese unzulässigen Handelsbarrieren waren ein unheimliches Hindernis für die Wirtschaft, die sich in der Folgezeit überaus rasch entwickelte, machte ein schnelles und gründliche Lösung des Verkehrsproblems notwendig. Nachdem am 20. Juni d. J. der entsprechende Beschluß in Danzig gefaßt war, wurde die jetzt in Betrieb genommene große Schiffsbrücke in nur acht Wochen fertiggestellt. Wie man findet die neue Weichselbrücke so als doppelt Sinnbild. Wir sehen in ihr den einstigen Fortschrittswillen der interkulturellen Zusammengehörigkeit, der in der Vergangenheit durch die aufbauende Kraft des nationalsozialistischen Geistes, die der Danziger Schiffsmit allen seinen Helfern bei diesem seinem Bauwerk bewiesen hat.

Ziel: Körperliche Durchbildung mit Hilfe von Sport und Gymnastik, die einmal bekommen, selbstverständlichen Übungsgewohnheit werden über das 21. Lebensjahr hinaus. Körper, Geist und Seele müssen zusammenwirken, um den neuen Bedingungen des Lebens zu entsprechen. Oberanforderungen dieser Menschen zu schaffen. Der menschliche Geist soll sich in einer anschaulichen Darstellung der Augen, welchen Weg die Waldwirtschaft befolgt, um noch mehr an jährlicher Holzgewinnung aus dem Walde herauszuholen. Jahrzehntlang hat man sich hier mit durchschnittlichen Leistungen begnügt. Gleichartige Bestände einer Holzart wurden gewonnen und beim Erreichen einer nach der menschlichen Wirtschaftslage für zweckmäßig gehaltenen durchschnittlichen Größe aller Bäume im Wald genügt. In diesen geschlossenen Beständen herrschte die einzelnen Bäume alleis gedringte Wachstum; beugt durch die Nachbarn kann er selbst nicht weiter aufwachsen. Die Waldschlüsselkraft durch die Aufforstung der Bäume, die in der nächsten Generation zu einer anderen Methode über. Der Baumwachstum des Waldes wird gefördert, die ausgelagerten Einzelbäume erhalten im Laufe der Jahrzehnte ein zunehmendes größere Freiheit an Licht- und Bodenraum. Wenn man sich jetzt einer dauerhaften Bestandesgestaltung des deutschen Waldes zuwenden, so muß man sich damit wieder einer Auffassung von Waldwirtschaft des Waldes, wie sie deutscher Art und Weltanschauung entspricht.

Hochwasser in Horumerfel

Mittwoch, 23. August: 6,20 um, 18,54 um.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes

Mittwoch, 23. August: Fortbestand des warmen freundlichen und zu Gewittern neigenden Wetters.

hanfischer Geist in Bergen

Die Eröffnung der albanischen Schöftuben.

Hoch über der Deutschen Brücke in Bergen weht auf dem einzigen noch erhaltenen Wippbaum die norwegische Flagge. Die ganze „Brücke“ bildet ein Flaggennetz anlässlich der feierlichen Eröffnung der Schöftuben. In der hellen Frühlingssonne Norwegens leuchten die grünen Kupferdächer der zwei Türme der Marienkirche, in der die Kaufleute der Hanse ihren Gott verehren. Früher grünen Rasen bedeckt den Garten, in der die von Christian Koren Wiberg, dem Direktor des Hanseatischen Museums, errichteten alten hanseatischen Schöftuben liegen. In ihren dunkelroten Farben heben sie sich heraus aus den Süssen, in denen sich im Mittelalter hanseisch-deutscher Kaufmannsgeist entfaltete. Auf dem Tisch des Bürgermeisters von Bergen in der wiederhergestellten Schöftube, in der wie einst Reeder auf funkelnden Kronleuchtern und Wandarmen sitzen, steht zwischen zwei Wäfen mit gelben Krallen der hohe Zinnpokal, den die Danmschiffahrtsgesellschaft „Reptum“ in Bremen dem Hanseatischen Museum in Bergen aus Anlaß seines Ehrentages gestiftet hat. Vor dem Platz des Bürgermeisters liegt der roteweisse Schifferfisch als Zeichen dafür, daß die Stadt Bergen die Schöftuben der hanseatischen Kaufleute jetzt und für alle Zeiten in ihre Obhut nahm. Links und rechts auf dem Tisch liegt die rotgoldene Flagge des Kontors mit dem König Dorsch und dem halben Adler sowie die roteweisse Flagge mit dem Wappen der Stadt Bergen.

Den deutschen Gästen ist ein Ehrenplatz angewiesen, von dem aus sie den ganzen Raum, in dem von oben das Licht fällt, überhauen können. In dem mit dem bremsigen Schüssel geschmückten Stuhl neben dem Bürgermeister sitzt Minister Joh. Zubov. Momindel, dessen ungemüßiger Hilfe die Errichtung der Schöftuben zu verdanken ist. Bergener Reeder, Kaufleute und Vertreter der Wirtschaftskreise finden sich ein, dazu Vertreter der norwegischen Kunst und Wissenschaft, der Hanseischen und kommunalen Verwaltung.

Nach einem herzlichen Willkommensgruß hob Direktor Christian Koren Wiberg, ein Mann vom edelsten Schrot und Korn, hervor, daß allein den Deutschen die Erhaltung der altnormwegischen Bauelemente zu verdanken ist. Der starke Beifall der Versammlung war ein Zeichen dafür, daß das Wert unserer Vorfahren von Bergen und Norwegen geschätzt wird. Während die altnormwegische Bauelemente im ganzen Land verschwand, ist sie allein in Bergen erhalten geblieben.

Dr. Wiberg wandte sich dann, nachdem er Dr. Friedrich Bruns, dem Verfasser des Buches „Die Sekretäre des Deutschen Kontors in Bergen“, gedankt hatte, in deutscher Sprache an die deutschen Gäste. Es wäre ein großer Fehler gewesen, wenn bei dieser feierlichen Gelegenheit keine Vertreter deutscher und insbesondere hanseischer Kultur anwesend wären, — eine Leistung, die stärksten Beifall der anwesenden Norweger fand.

Nachdem Dr. Bruns, Lübeck, weitere freundschaftliche Zusammenarbeit mit dem Hanseatischen Museum verriet hatte unter Hervorhebung der überragenden Verdienste der Familie Wiberg um das Hanseatische Museum und die Wiederaufrichtung der Schöftuben, übergab Robert Krüger, der stellvertretende Vorsitzende des Hanseatischen Museums, zusammen mit Direktor Wiberg die gesamten Anlagen der Schöftuben der Obhut der Stadt Bergen.

Durch Ueberreichung einer besonderen Urkunde an den Bürgermeister, mit deren Annahme und der Ergründung des Schifferholzes durch den Oberbürgermeister ist die Stadt Bergen nun zum Eigentümer und Betreuer der Schöftuben geworden.

Das Innere eines Bereitschaftsraumes.

Die Unterkünfte in den Sperrwerken des Westwalls sind mit elektrischem Licht, Frischluftzuführung, Fernsprecher, fließendem Wasser und Kanalisation ausgestattet.

Die Kunst der Luftverteidigung.

„Zur richtigen Zeit die richtigen Mittel am richtigen Ort“ zu haben, das ist die Kunst der Luft-

verteidigung, und diese Kunst bis ins Letzte zu beherrschen, ist der unbezweifelbare Wille der größten und stärksten Luftwaffe der Welt.

Zur Erreichung dieses Zieles ist die Luftverteidigungszone in einer Tiefe von 50 und mehr Kilometer mit einem zusammenhängenden System von leichten und schweren Flaakbatterien durchzogen, das bei unflüchtigen Wetter durch Zuspätkommen (Drachen- und Ballonnetze), bei Nacht durch ein Scheinwerferlicht und endlich durch den Einsatz von Jagdtraktoren gebildet wird. Dabei muß hervorzuheben werden, daß die Luftverteidigungszone West im Aufbau ihrer Anlagen mit dem Meer auf taktischen und technischen Gebiet in enger Zusammenarbeit stand. So ist auch im Bereich der Luftverteidigungszone West, genau wie bei der Abwehrzone des Westwalls in der Fülle für den einzelnen Mann zur Stärkung und Erhaltung seiner Kampfkraft auch im schwersten Kampf alles nur Erdentische getan worden.

Reine der eingeleiteten Abwehrmassen ist eine Allround-Abwehr. Sie durch einen hervorragend ausgebildeten Nachschubdienst herbeigeführte Zusammenarbeit jedoch, die außerordentliche Tiefe der aufgestellten leichten und schweren Flaakbatterien in der Zone, die der Feindflieger zweimal durchfliegen muß, das Feuer, das ihn beim Überfliegen der Grenze und des Westwalls empfangt, die Abwehr der wichtigsten Industrie- und militärischen Anlagen im Hinterland schränken die Bewegungsfreiheit feindlicher Flugzeuge auf das äußerste ein. Der Feuergürtel macht ihm das Ueberwinden der Zone fast zur Unmöglichkeit. Er zwingt ihn zumindest in eine Höhe, die einen Aktionsradius außerordentlich herabsetzt und die weit über der triegsmäßigen Gipfshöhe liegt.

Die gesamte Zone ist mit vorzüglich getarnten, vollständigsten Stellungen, Feuerstellungen und besetzten Infanteriestellungen besetzt, die, daß in der ganzen Tiefe und bis zur triegsmäßigen Gipfshöhe und darüber hinaus ein dichter Feuervorhang liegt, der dem Angreifer Tod und Verderben bringt.

Beim Aufbau der Luftverteidigungszone West ist die Truppe selbst zum Bau der Werke herangezogen worden, und der jeweilige Abchnittskommandeur ist zugleich auch der Bauleiter seines Abchnitts.

„Bis auf den letzten Gamajehentopf.“

Mit welcher Einlabereitschaft und welchem fröhlichen Arbeitswille aus hier von allen Beteiligten in vorbildlicher Kameradschaft zusammengearbeitet wurde, das geht am besten daraus hervor, daß die vorgelegenen Bauabschnitte auf die Minute pünktlich und bis auf den letzten Gamajehentopf fertiggestellt wurden. Dabei entstanden durch die vorbildlichen Arbeiten am Westwall und dessen gesamten Material- und Arbeitskraftanprüden Schwierigkeiten und Verzögerungen. Mit viel Erfindungsgebe und verdoppeltem Arbeitseser wurden sie überwunden. Bis auf wenige Anflanzungsarbeiten ist die Zone fertig, vorzüglich gegen Fliegerjagd und Sicht vom Boden aus gedeht. In dem von uns zuerst besuchten Abchnitt ist von einer Anhöhe aus selbst mit dem Scheinwerferrohr nichts von Bunkern oder Flaakstellungen, Feuerleitständen, Munitions-Platz, usw., ersichtbar oder Mannschichtbunkern zu sehen. Erst durch Nachzeichnen wird hier sichtbar, daß viele hundert Werke hier verstreut liegen, eine davon unmittelbar auf unserer Füßen. Wie am Westwall, so zeigen auch in der Luftverteidigungszone die Werke ein Höchstmaß an Sicherheit und Bequemlichkeit. Da fehlen weder die maschinellen Anlagen für Beleuchtung und Entlüftung, noch die Trinktassenbrunnen, weder die sanitären Einrichtungen, noch die Küchen.

Es hieße wirklich Gulen nach Athen tragen, wollte man die Schlagkraft der deutschen Flugabwehr, die in Alarmübungen der leichten und schweren Flaak am Tage und in der Nacht, im Ziehen von Luftspiren und dem Einlag der Jagdflieger gegen einen starken Verband feindlicher von Jägern

geschützte Bomber unter Beweis gestellt wurde, greiffriss verhas hervorzuheben. In unseren Stücken — das hat uns der spanische Freiheitskämpfer gelehrt — lebt der alte deutsche Fliegergeist. Das Vertrauen des deutschen Volkes zu ihnen und der deutschen Flugabwehr in der Luftverteidigungszone West ist ebenso unverwundbar wie in dem Westwall selbst.

Die neue Weichselbrücke

Auf Danziger Staatsgebiet ist eine neue Weichselbrücke erbaut und eröffnet worden. Die Gründe, die zur Erstellung dieses Verkehrswerkes geführt haben, sind in mehr als einer Hinsicht interessant. Bekanntlich hat es sich das alte Danzig in seinen Gebieten ein vorbildliches Wegenetz angeeignet. So führte damals auch eine durchgehende Straße von Danzig über Dirschau und Marienburg nach Königsberg. Den Friedensmächtern der Vorkriegszeit blieb es vorbehalten, unter dem Druck des polnischen Chauvinismus diesen natürlichen Verkehrswege zu zerstören. Wer in der Kriegszeit von Danzig nach Königsberg auf dem Landwege reiten wollte, mußte nicht weniger als viermal die Grenze überqueren. Der Verkehrialer über die Weichsel fiel unter anderem auch die Brückengrenzübergang bei Dirschau zum Opfer, wodurch selbst das Danziger Staatsgebiet in zwei Teile geteilt wurde deren ungehinderte Verbindung über die Weichsel nur mit Hilfe von Fähren möglich war. Diese Fähren hatten auch den direkten Wirtschaftsverkehr zwischen Danzig und Dirschau zu ermöglichen, was umso schwieriger wurde, je nach der Nachkriegszeit ein außerordentlich starker Aufschwung des Wirtschaftlebens und damit auch des Gütertransportes zwischen Danzig und Dirschau eintrat. Diese unzulässigen Handelsbarrieren waren ein unheimliches Hindernis für die Wirtschaft, die sich in der Folgezeit überaus rasch entwickelte, machte ein schnelles und gründliche Lösung des Verkehrsproblems notwendig. Nachdem am 20. Juni d. J. der entsprechende Beschluß in Danzig gefaßt war, wurde die jetzt in Betrieb genommene große Schiffsbrücke in nur acht Wochen fertiggestellt. Wie man findet die neue Weichselbrücke so als doppelt Sinnbild. Wir sehen in ihr den einstigen Fortschrittswillen der interkulturellen Zusammengehörigkeit, der in der Vergangenheit durch die aufbauende Kraft des nationalsozialistischen Geistes, die der Danziger Schiffsmit allen seinen Helfern bei diesem seinem Bauwerk bewiesen hat.

Ziel: Körperliche Durchbildung mit Hilfe von Sport und Gymnastik, die einmal bekommen, selbstverständlichen Übungsgewohnheit werden über das 21. Lebensjahr hinaus. Körper, Geist und Seele müssen zusammenwirken, um den neuen Bedingungen des Lebens zu entsprechen. Oberanforderungen dieser Menschen zu schaffen. Der menschliche Geist soll sich in einer anschaulichen Darstellung der Augen, welchen Weg die Waldwirtschaft befolgt, um noch mehr an jährlicher Holzgewinnung aus dem Walde herauszuholen. Jahrzehntlang hat man sich hier mit durchschnittlichen Leistungen begnügt. Gleichartige Bestände einer Holzart wurden gewonnen und beim Erreichen einer nach der menschlichen Wirtschaftslage für zweckmäßig gehaltenen durchschnittlichen Größe aller Bäume im Wald genügt. In diesen geschlossenen Beständen herrschte die einzelnen Bäume alleis gedringte Wachstum; beugt durch die Nachbarn kann er selbst nicht weiter aufwachsen. Die Waldschlüsselkraft durch die Aufforstung der Bäume, die in der nächsten Generation zu einer anderen Methode über. Der Baumwachstum des Waldes wird gefördert, die ausgelagerten Einzelbäume erhalten im Laufe der Jahrzehnte ein zunehmendes größere Freiheit an Licht- und Bodenraum. Wenn man sich jetzt einer dauerhaften Bestandesgestaltung des deutschen Waldes zuwenden, so muß man sich damit wieder einer Auffassung von Waldwirtschaft des Waldes, wie sie deutscher Art und Weltanschauung entspricht.

Bücherei

„Neues Volk.“

(Verlag Berlin SW 68, Lindenstr. 44.)

Wenn unsere Wehrmachtleistungen hat, dann ist unsere Jugend immer dabei wo sie nie ruhen kann. Das ist dann ein großer Tag für sie. Im Buch ist erzählt, wie eine Klasse zu Mittag bei unseren Soldaten auf Besuch ist. Eine Zeitstunde mit dem schon vorbereitet und dann eines anderen morgens ganz früh zur Kaserne, wo die Jungen erst zu schauen dürfen wie die Soldaten exerzieren. Ein Leutnant hielt der Klasse Vortrag über das Gefühl und seine Bedeutung, und dann ganz zu fulture. Danach fragte jeder noch ein Kommissar für Muttern mit. Ein schöner Tag. Die Jungen und die Soldaten sind Freunde geworden. Ein Bildbericht vom Wolf Wagner-Haus in Noleinheim zeigt, wie funderliche Mütter, betreut von der NS-Volkswohlfahrt ihre Ferienruhe in einer herrlich gelegenen